

FOKUS Oberwallis

Infomagazin der Region Oberwallis | April 2012

Lichtwellen im Oberwallis

Projekt Glasfasernetz | 3

Alternative zum Hochbahnhof

Testplanung im Bahnhofraum
Brig/Naters | 7

Bitsch sieht rot

Prämierter Weg soll
weitergeführt werden | 9

Unterstützung von oben

Finanzhilfen für
Bergbahnen und Hotels | 13

Impressum

FOKUS Oberwallis | Infomagazin der Region Oberwallis
 erscheint zwei Mal jährlich
 2. Jahrgang | April 2012 | Auflage 38'800 Ex.
 Verteilung an alle Oberwalliser Haushalte



RW Oberwallis

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

Herausgeber RW Oberwallis AG
 Redaktion Mitarbeitende der RW Oberwallis AG
 Koordination Sabrina Arnold
 Kontakt RW Oberwallis AG | Kehrstrasse 12
 3904 Naters | info@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88
 Gestaltung werbstatt Sara Meier | Brig-Glis
 Druck Valmedia AG | Visp

Roger Michlig
 Geschäftsleiter
 RW Oberwallis AG



Auf Knopfdruck Licht, Wärme, Unterhaltung. Was heute selbstverständlich ist, war vor wenigen Jahrzehnten noch undenkbar. Was wohl unsere Grosseltern gedacht haben, als da jemand von Strom oder – noch schleierhafter – von Fernsehen sprach. Manch einer wollte sicher darauf verzichten, weil's ja bis dahin auch ohne ging ... Und heute?

*Heute entscheidet das Oberwallis über das Glasfasernetz. Die Technologie der Zukunft. In einer Zeit, wo praktisch jeder Fernseher, Computer und Natel nutzt, braucht es wieder einen nächsten Schritt. Sinnvollerweise machen wir diesen Schritt im Oberwallis gemeinsam. Die dritte Ausgabe des Infomagazins **FOKUS Oberwallis** erläutert das Projekt Glasfasernetz im Detail und liefert Antworten von Experten.*

*Ebenfalls mit dem Blick in die Zukunft befasst sich die Agglomeration Brig-Visp-Naters. Wir zeigen Beispiele künftiger Massnahmen und legen einen besonderen **FOKUS** auf die Testplanung im Bahnhofraum Brig/Naters.*

Auch andernorts im Oberwallis werden Weichen neu gestellt: Die abschliessende Projektkarte zeigt, wo die RW Oberwallis AG aktiv an der Zukunftsgestaltung der Region mitwirkt.

Viel Spass bei der Lektüre!

Inhaltsübersicht

	Seite
Lichtwellen im Oberwallis	
Projekt Glasfasernetz	3
Suchen und finden per Mausclick	
Neuer Immobilienmarkt für Gewerbe und Industrie	6
Alternative zum Hochbahnhof	
Testplanung im Bahnhofraum Brig/Naters	7
Bitsch sieht rot	
Prämierter Weg soll weitergeführt werden	9
Schritt für Schritt mehr Lebensqualität	
Schöne Aussichten in der Agglomeration	11
Unterstützung von oben	
Finanzhilfen für Bergbahnen und Hotels	13
Gute Nachbarschaft	
Interview mit Melchior Buchs	14
Projektlandkarte	
Ein aktueller Überblick	16

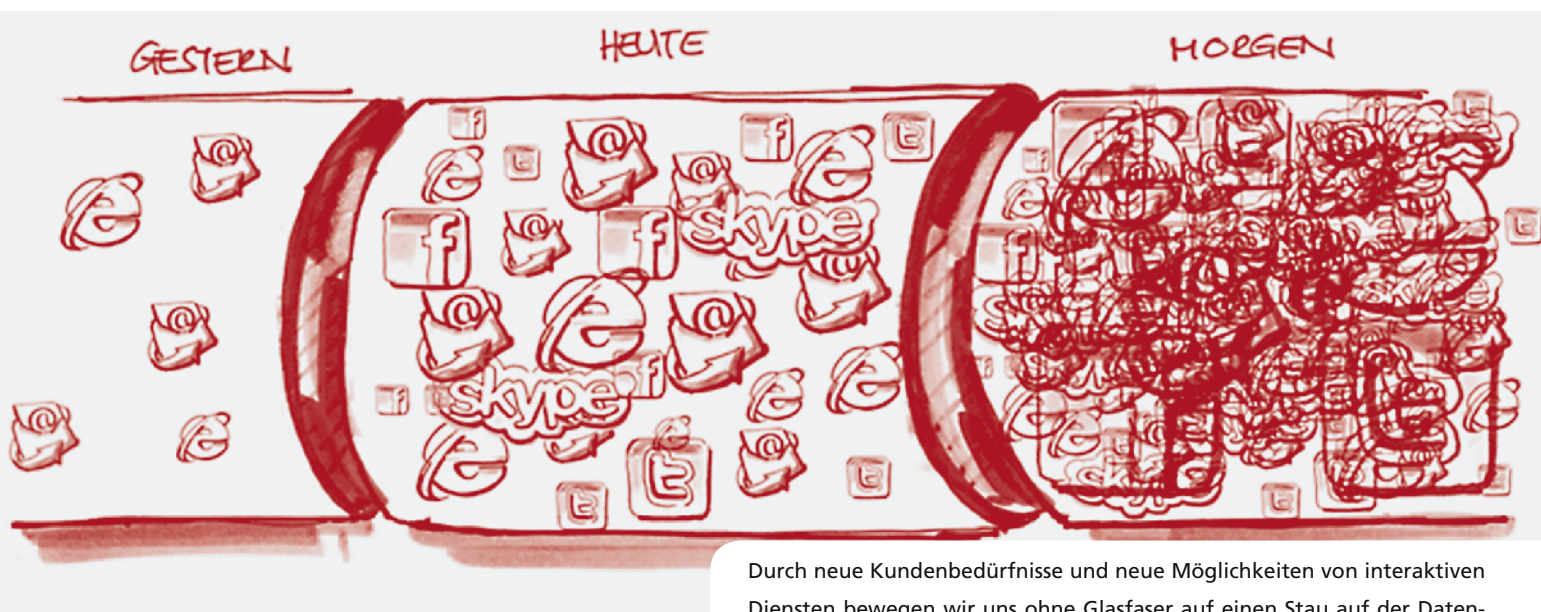
In eigener Sache
 Bewegte Bilder



Die RW Oberwallis AG realisiert, vermittelt und koordiniert in den Bereichen Regionalmanagement, Wirtschaftsförderung und Wissenstransfer. Ein Filmporträt stellt bewegte Bilder hinter diese Geschäftsfelder und bietet damit einen kurzen Überblick über unser tägliches Schaffen und Wirken. Der 2-Minuten-Clip kann online auf www.rw-oberwallis.ch unter der Rubrik Videobeiträge abgerufen werden oder aber auf schnellstem Weg mit dem Smartphone über diesen QR-Code.

Lichtwellen im Oberwallis

Projekt Glasfasernetz



Durch neue Kundenbedürfnisse und neue Möglichkeiten von interaktiven Diensten bewegen wir uns ohne Glasfaser auf einen Stau auf der Datenautobahn zu. Illustration: Valaiscom

Das Oberwallis bewegt sich schrittweise in die Glasfaserzukunft. Nachdem im Juni letzten Jahres von den Kooperationspartnern die Absichtserklärung zur Glasfasererschliessung im Oberwallis unterzeichnet worden ist, haben inzwischen erste Urversammlungen der Beteiligung an der Datennetzgesellschaft DANET Oberwallis AG zugestimmt. Bis Ende Juni 2012 folgen die letzten und entscheidenden Beschlüsse.

Vor 20 Jahren kaum ein Begriff, gehört das Internet heute für 3 von 4 Schweizern zum Alltag. Die Möglichkeiten der digitalen Welt scheinen grenzenlos: sich über soziale Netzwerke austauschen, telefonieren über Internet, Musik- und Videodateien versenden und auf Plattformen veröffentlichen oder neuste Fernsehdienste nutzen. Auch die Oberwalliser Bevölkerung trägt dazu bei, dass über die globalen Netze täglich bald Datenmengen übermittelt werden, die die 3500-fache Information umfassen, die je in Bücher niedergeschrieben wurde.

Technologie der Zukunft

Diese neuen Bedürfnisse und Möglichkeiten haben dazu geführt, dass wir uns auf einen Stau auf der Datenautobahn hinbewegen. Die Kapazitäten der bestehenden Netzinfrastruktur sind

nahezu ausgeschöpft, dauerhafte Umfahrungsmöglichkeiten nicht in Sicht. Experten sind sich einig, dass für die Zukunft nur die Glasfasertechnologie den Stau entflechten und den Verkehrsfluss der Daten sicherstellen kann. Denn mit Glasfaser können mehr Daten gleichzeitig und schneller übertragen werden. Die höchste Ausbaustufe wird als «Fiber to the Home» (FTTH) bezeichnet und führt die Glasfaser bis in jedes Geschäfts-, Mehr- oder Einfamilienhaus.

Regionale Lösung

Im Oberwallis ist der Bau des Glasfasernetzes in einzelnen Gebieten bereits in Gang oder in Planung. Um eine gesamtheitliche Lösung für die Region zu erarbeiten, hat der Verein Region Oberwallis der RW Oberwallis AG einen entsprechenden Auftrag erteilt. Das Oberwallis soll ein flächendeckendes Glasfasernetz erhalten, auf dem der Wettbewerb ermöglicht wird. Dabei sollen teure Parallelinvestitionen vermieden werden und der finanzielle Aufwand für die Gemeinden minimal ausfallen.

Das Glasfasernetz soll mittel- bis langfristig alle dauernd genutzten Wohnungen und Geschäfte in den Bauzonen der 72 Oberwalliser Gemeinden umfassen. Die Erschliessung erfolgt in verschiedenen Phasen und soll bis spätestens 2022 abgeschlossen sein. Die wichtigsten Akteure des Projekts Glasfasernetz

Oberwallis sind die Swisscom AG sowie auf regionaler Ebene die Valaiscom AG und die Elektrizitätswerke vertreten durch die IG Glasfaser (siehe unten).

Gründung der DANET Oberwallis AG

Da die Netzinfrastruktur von den Dienstleistungen (Providing) getrennt werden soll, ist die Gründung der Datennetzgesellschaft DANET Oberwallis AG geplant. Ihr untersteht künftig der Betrieb, Unterhalt sowie die Vermietung des Oberwalliser Glasfasernetzes, das im Besitz der Gemeinden bleiben soll.

Die Valaiscom wird ihre Dienstleistungen auf dem Netz der DANET Oberwallis AG anbieten. Die Swisscom tritt nicht als Aktionärin der DANET Oberwallis AG, sondern als Kooperationspartnerin auf und trägt 50 bis 60 Prozent der Investitionskosten. Durch dieses Organisationsmodell kann der Kunde mindestens zwischen der Valaiscom und der Swisscom als Provider wählen.

Solidarisches Finanzierungsmodell

Das Finanzierungsmodell entspricht einem vorbildlichen Sparmodell, aus dem jede beteiligte Gemeinde ihren Nutzen zieht.

Günter Seewer
CEO Valaiscom AG



Gilbert Schnyder
Präsident IG Glasfaser



Wozu braucht die Valaiscom das Glasfasernetz?

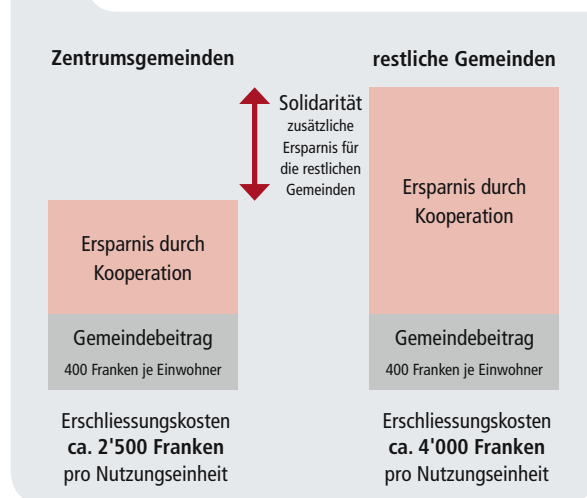
Die übertragene Datenmenge auf unserem Netz verdoppelt sich rund alle 1.5 Jahre. Dieser enorme Bedarf an Bandbreiten wird nicht durch das Nutzen von konventionellen Diensten getrieben, sondern vielmehr durch den wachsenden Wunsch der Kunden, bewegte Bilder in höchster Qualität zu konsumieren. Diesem Bedürfnis kommen immer mehr Anbieter im Netz nach und mit der fortschreitenden Verschmelzung der Endgeräte wie Smartphones, Tablets oder Fernseher hat der Kunde auch die Möglichkeit, diese Dienste immer und überall zu konsumieren. Die Valaiscom benötigt das neue Glasfasernetz noch nicht heute; in 10 Jahren aber werden wir an unsere Leistungsgrenze gelangen und deshalb müssen wir bereits heute mit dem Bau dieser Infrastruktur der Zukunft beginnen.

Welche Rolle spielen die Oberwalliser Elektrizitätswerke bei der Kooperation?

Die 40 Oberwalliser Elektrizitätswerke haben sich Ende 2010 zur Interessengemeinschaft Glasfaser zusammengeschlossen und damit das Interesse bekundet, sich am Bau des Glasfasernetzes im Oberwallis aktiv zu beteiligen. Die Elektrizitätswerke verfügen vielfach über ein weitreichendes Netz an Rohranlagen mit Kabeln für die Energieverteilung. Durch die Verlegung der Glasfasern in den bestehenden Rohranlagen können Synergien genutzt werden bzw. die kostenintensiven Grabarbeiten minimiert werden. Bereits heute verfügen einzelne Oberwalliser Elektrizitätswerke über Glasfasernetze innerhalb ihres Versorgungsgebietes und konnten sich so entsprechende Fachkompetenzen für den Bau von Glasfasernetzen aneignen.

Dank der Kooperation sparen alle Gemeinden an Investitionskosten, wobei die Berggemeinden im Sinne des Solidarwerks zusätzlich profitieren. Denn obwohl die Erschliessungskosten für die Berggemeinden höher ausfallen als in den Zentrums-gemeinden, werden sie nicht mehr bezahlen müssen (siehe Grafik rechts). Die Oberwalliser Gemeinden erhalten für etwa 20 Prozent der Gesamtinvestitionen 100 Prozent der Infrastruktur. Konkret sieht das Finanzierungsmodell einen Sockelbeitrag von 50 Franken je Einwohner pro Gemeinde sowie einen Erschliessungsbeitrag von 350 Franken je Einwohner pro Gemeinde vor. Diese Beiträge werden als Aktienkapital für die DANET Oberwallis AG verwendet und sind von den Gemeinden zu tragen. Der Sockelbeitrag ist von allen beteiligten Gemeinden im Jahr 2012 zu entrichten und gilt als Beitrittsgebühr zur Gesellschaft. Der

Finanzierungsmodell



Heinz Herren
Leiter Netz & IT
Mitglied der Konzernleitung
Swisscom AG



Gilbert Loretan
Präsident Verein
Region Oberwallis



Weshalb geht die Swisscom den Weg der Kooperation?

Dank Baukooperationen werden Parallelnetze vermieden und das Investitionsrisiko wird von zwei Parteien übernommen. Die Zusammenarbeit führt letztlich auch zu einer tendenziell schnelleren und kostengünstigeren Erschliessung.

Hinzu kommt, dass das Mehrfasernetz einen offenen, diskriminierungsfreien Zugang für mehrere Fernmeldedienstleister ermöglicht. Dies kommt letztlich den Endkunden zugute, die frei aus einer breiten Palette von Telekom-Anbietern auswählen können.

Swisscom baut heute das Glasfasernetz in zehn Gemeinden und Städten, einem Kanton und mit dem Oberwallis in einer Region zusammen mit Kooperationspartnern.

Warum sollen sich die Gemeinden an der DANET Oberwallis AG beteiligen?

Das Glasfasernetz wird in Zukunft wichtiger sein als das herkömmliche Telefonkabelnetz, denn künftig werden die Datenmengen grösser, Internet-TV bedeutender, schnelle Kommunikationszugänge für Firmen unabdingbar.

Eine Gemeinde, die nicht mit Glasfaser erschlossen ist, wird von der wirtschaftlichen Entwicklung ausgeschlossen und als unattraktive Wohnlage abgestempelt. Eine Gemeinde nicht zu erschliessen, ist nichts anderes als der Rückzug aus dieser Gemeinde. Dies darf in unseren Oberwalliser Gemeinden nicht passieren. Aus diesem Grund ist eine Beteiligung an der DANET Oberwallis AG ein Zeichen dafür, dass die Gemeinden an ihre Zukunft glauben.

Erschliessungsbeitrag wird fällig, sobald die Gemeinde erschlossen wird.

Entscheidende Beschlüsse

Seit November letzten Jahres hat bereits über ein Drittel der Gemeinden an den Urversammlungen dem Beitritt zur DANET Oberwallis AG zugestimmt. Damit die Gesellschaft schliesslich gegründet werden kann, ist nicht zuletzt die Zustimmung der Bevölkerung der Gemeinden Brig-Glis, Visp und Naters notwendig. Die Räte dieser drei Zentrums Gemeinden haben im Dezember beschlossen, das vorgesehene Organisations- und Finanzierungsmodell zu unterstützen. Ein wichtiges Signal für das zukunftsweisende Projekt. Ob das Signal auf Grün gestellt und für den Verkehr auf der Datenautobahn der Zukunft freigegeben wird, entscheidet die Oberwalliser Bevölkerung bis Ende Juni.

www.rw-oberwallis.ch/glasfaser

Kontakt Roger Michlig
 roger.michlig@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88



Bis Ende Juni entscheidet die Oberwalliser Bevölkerung über eine Zukunft mit Glasfaser.

Suchen und finden per Mausklick

Neuer Immobilienmarkt für Gewerbe und Industrie

Ein bewährtes Instrument der Wirtschaftsförderung wird seit Januar 2012 auch im Oberwallis eingesetzt. Als Partner von Business Valais hat die RW Oberwallis AG einen Online-Immobilienmarkt für Gewerbe und Industrie lanciert.

Die Ansiedlung von neuen Unternehmen in der Region gehört zu den wichtigsten Aufgaben der betrieblichen Wirtschaftsförderung. Für Unternehmen ist der Standort ein zentraler Faktor und die Suche nach einer geeigneten Liegenschaft somit oft der erste Schritt in die Öffentlichkeit. «Wir erhalten häufig Anfragen nach Lager- und Gewerbehallen, Büros oder freien Flächen in der Gewerbe- oder gemischten Zone», erklärt Ivo Nanzer, Projektleiter bei der RW Oberwallis AG. «Immobiliendatenbanken haben sich als Instrument der Wirtschaftsförderung in anderen Regionen bewährt. Diese Plattform stellt eine direkte Verbindung zwischen Anbietern und Suchenden her und vereinfacht die Vermittlung.»



Unter www.rw-oberwallis.ch/immobilien finden sich regionale Immobilienangebote für Gewerbe und Industrie.

Zukünftige und auch bestehende Unternehmen können von der neuen Datenbank profitieren. Der Immobilienmarkt ist online abrufbar und dient ausschliesslich der gewerblichen und industriellen Nutzung. Um eigene Objekte oder Gesuche kostenlos einzutragen, ist eine Registrierung nötig.

www.rw-oberwallis.ch/immobilien

Kontakt Ivo Nanzer
 ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 84

Alternative zum Hochbahnhof

Testplanung im Bahnhofraum Brig/Naters



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Seit letztem Sommer ist bekannt: Der Hochbahnhof der Matterhorn Gotthard Bahn kann nicht realisiert werden. Die Stadt Brig-Glis und die Agglomeration müssen ihre Vision des Bahnhofraums Brig/Naters neu festlegen. Keine einfache Aufgabe, denn der Druck und die Erwartungen in der Öffentlichkeit sind sehr hoch. Nach bald 30 Jahren müssen die Probleme rund um den Bahnhof Brig endlich gelöst werden. Die Weichen dazu sind gestellt: Bis Mitte April soll eine Testplanung wegweisende Empfehlungen für die Bahnhofplanung hervorbringen.

Die aktuelle Situation am Bahnhof Brig ist aus städtebaulicher und verkehrstechnischer Sicht sehr unbefriedigend. Der Bahnhofplatz ist durch die Lage der Haltestellen und die Führung der einzelnen Verkehrsträger, der Fussgängerverbindungen und der Langsamverkehrsrouten von mehreren Konflikten zwischen den einzelnen Verkehrsteilnehmenden geprägt. Fussgänger, Velofahrer, Bring- und Abholverkehr, Postauto, Ortsbus oder MGBahn kommen sich verschiedentlich in die Quere. Dadurch bilden sich Rückstaus, die den Verkehr in der ganzen Stadt blockieren.

MGBahn, Postauto, Ortsbus, Autos, Velofahrer, Fussgänger – das Aufeinandertreffen der unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden im Bahnhofraum ist unbefriedigend und problematisch.

In den letzten 30 Jahren stand für die Lösung der vorhandenen Probleme die Option eines Hochbahnhofs, wobei die MGBahn auf das Niveau der SBB-Geleise verlegt werden sollte, im Vordergrund. Die Entscheidung der SBB, dass diese Variante aus bahntechnischen Gründen nicht weiterverfolgt werden kann, erfordert eine komplette Neuorientierung bei den Planungen.

Die betroffenen Verkehrsunternehmer (MGBahn, SBB und Post-Auto AG), die Kerngemeinden der Agglomeration Brig-Visp-Naters sowie Dienststellen des Kantons gründeten ein Steuerungsgremium, um die neue Ausgangslage für die Bahnhofplanung abzuklären.

Chancen der Aufwertung nutzen

Dieses Steuerungsgremium entschied sich, eine Testplanung durchzuführen. Gemäss Projektleiterin Tamar Hosennen handelt es sich dabei um ein Verfahren in einem klar strukturierten Rahmen und mit zeitlich beschränkten Möglichkeiten. «Es werden



Interview mit ...

Wie haben Sie die Bahnhofplanung Brig/Naters in den letzten Jahren mitverfolgt?

Ich habe die Bahnhofplanung Brig/Naters hauptsächlich über die Medien mitverfolgt. Die letzten Jahre waren geprägt vom Hochbahnhof. Alle haben auf diese Lösung hingearbeitet, der Hochbahnhof wurde nie in Frage gestellt, es wurde sogar ein Masterplan ausgearbeitet.

Durch den Hochbahnhof hätten viele Verkehrsprobleme gelöst werden können. Auch städtebaulich hätte der Hochbahnhof ein riesiges Potenzial gehabt; konkret hätte man den Bahnhof West mit Immobilien überbauen sowie ein Shoppingcenter errichten können.

Warum braucht es eine erneute Planung?

Seit Mitte Juli 2011 steht fest, dass der Hochbahnhof der Matterhorn Gotthard Bahn aus bahn-technischen Gründen nicht realisiert werden kann. Damit steht die Stadt Brig-Glis vor einer neuen Ausgangslage. Nachdem man fast 30 Jahre lang in eine Richtung geplant hat, kann man nicht auf einen Schlag eine neue Lösung finden.

Deshalb soll mit Hilfe der Testplanung versucht werden, die neue Ausgangslage zu klären und eine integrierte Lösung zu erarbeiten. Dabei geht es nicht darum, die beste Lösung zu küren, sondern mittels einer Ideenkonkurrenz parallele Lösungen zu entwickeln. Die Zwischenresultate der drei Teams liefern neue Erkenntnisse und Ideen, die die Teams für



Roland Imhof
Stadtarchitekt Brig-Glis
Co-Projektleitung



den weiteren Prozess miteinbeziehen können. Eines hat die Arbeit der Teams bereits klar gezeigt: Der arme Bahnhof, er muss so viel leisten.

Was machen Sie mit den Resultaten aus der Testplanung?

Die Idee der Testplanung ist es, aus mehreren Varianten, die von den Teams getestet wurden, die besten Lösungen zu integrieren. Das ist die Aufgabe der Experten, die den Prozess fachlich begleiten und am Schluss einen Bericht verfassen, aus dem die Empfehlungen für die Steuerungsgruppe hervorgehen.

Gestützt auf diese Empfehlungen soll ein Masterplan entwickelt werden. Eventuell können einzelne Teammitglieder oder Experten bei der Ausarbeitung des Masterplans miteinbezogen werden. Aufgrund des Masterplans werden schliesslich die einzelnen Wettbewerbe ausgeschrieben. Die Umsetzung wird sich über mehrere Jahre erstrecken.

Was für eine Bedeutung hat die Testplanung für die Agglomeration?

Die Testplanung des Bahnhofs Brig ist für die Agglomeration von grosser Bedeutung, schliesslich handelt es sich dabei um einen der beiden Hauptbahnhöfe innerhalb der Agglomeration. Ausserdem bildet der Bahnhof eine Schnittstelle zwischen den zwei Siedlungs- und Dienstleistungsschwerpunkten Brig und Naters.

Bei den meisten Projekten des Agglomerationsprogramms handelt es sich um Einzelmassnahmen, die beispielsweise nur einzelne Quartiere betreffen. Die Testplanung dagegen ist gemeindeübergreifend und sämtliche Ortschaften innerhalb der Agglomeration tragen einen Nutzen davon. So profitieren die Umlandgemeinden wie z. B. Ried-Brig einerseits von den optimierten Umsteigebedingungen und andererseits vom gestärkten Zentrum.

verschiedene Lösungsansätze in Form einer Ideenkonkurrenz getestet. Die Akteure rund um die Planungen des Bahnhofraums Brig/Naters werden frühzeitig in den Prozess miteinbezogen. Damit können ihre Anliegen direkt aufgenommen und Synergien erkannt werden.» Ziel der Testplanung ist es, die Verkehrssituation beim Bahnhof Brig zu klären und damit zur Erhöhung der Sicherheit sowie zu einer kundenfreundlicheren Verkehrsabwicklung beizutragen. Im Rahmen der Testplanung sollen das Potenzial für die Stadtentwicklung aufgezeigt und allfällige Synergien mit dem Bahnhof Visp erläutert werden. Aufgrund der unterbreiteten Lösungsansätze werden schliesslich die Grundlagen für die Erarbeitung eines Masterplans geschaffen.

Testplanung mit Ideenkonkurrenz

Walliser Architekten aus Brig-Glis, die AGPS aus Zürich und space&options aus Karlsruhe bearbeiten bis Ende März 2012 dieselbe Aufgabenstellung, um die Planung des Bahnhofraums Brig/Naters zu testen. Sie setzten sich im Rahmen einer Präqualifikation unter 14 Teams aus den Bereichen Städtebau, Raumplanung, Verkehrsplanung und Bahntechnik durch. Begleitet werden die drei Entwurfteams von einer Gruppe aus externen und fachtechnischen Experten. Die Mitglieder dieses Begleitzgremiums vertreten die Bereiche Städtebau, Verkehrsplanung, Freiraumgestaltung und Raumplanung. Eine entschei-

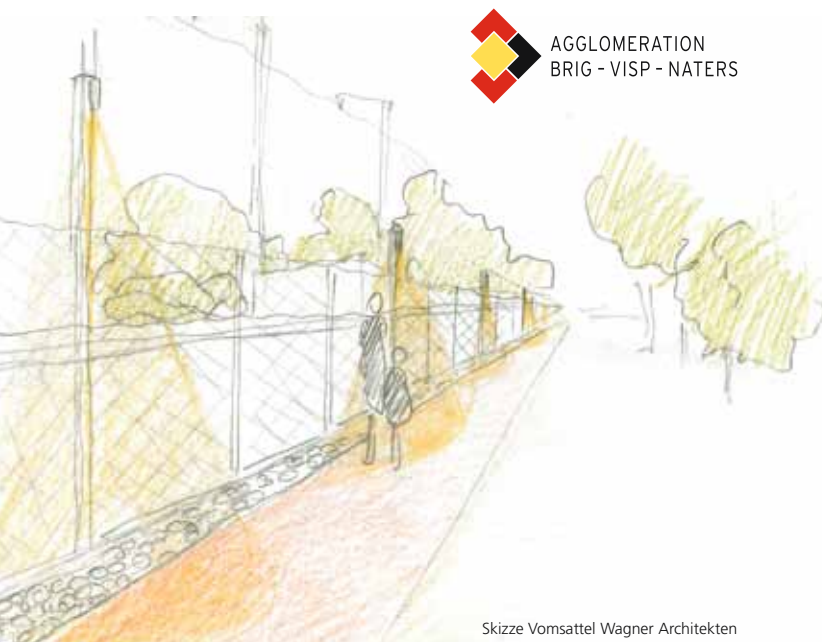
dende Rolle spielt dabei die Raumplanung, die zwischen den einzelnen Partikularinteressen vermitteln soll.

Grosse Bedeutung für die Agglomeration

Die Testplanung im Bahnhofraum Brig/Naters betrifft mehrere Gemeinden innerhalb der Agglomeration und fokussiert sich darauf, eine integrierte Lösung zu finden. Projektleiterin Tamar Hosennen unterstreicht deren grosse Bedeutung: «Wir müssen die vielen Zusammenhänge mitbetrachten, etwa dass die Bahnhöfe in Brig und Visp zwei zusammenhängende Siedlungsschwerpunkte und eine Verkehrsdrehscheibe bilden. Aus diesem Grund erfolgt die Testplanung im Bahnhofraum Brig/Naters unter Berücksichtigung des Bahnhofs Visp.»

Bereits aus der Zwischenpräsentation von Mitte Februar konnten Lösungsansätze der Teams herauskristallisiert werden, die nun als Massnahmen für das Agglomerationsprogramm 2. Generation ausgearbeitet werden. Bis Ende April wird das Begleitzgremium aus den Resultaten und Varianten einen Bericht verfassen, aus dem Empfehlungen für die künftige Bahnhofplanung hervorgehen. Das Steuerungsgremium nimmt diesen Bericht entgegen und will im Mai über die nächsten Schritte entscheiden.

Kontakt Tamar Hosennen
tamar.hosennen@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 83



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Skizze Vomsattel Wagner Architekten

Bitsch sieht rot

Prämierter Weg soll weitergeführt werden

Preisgekrönt und beliebt. Sobald sich die Frühlingssonne zeigt, herrscht auf der Roten Meile in Naters, der neuen Verbindung zwischen Bitsch und Brig, reger Betrieb. Die Gemeinde Bitsch knüpft an das erfolgreiche Konzept an und will die Rote Meile bis zum Bahnhof Bitsch führen. Eine beispielhafte Zusammenarbeit im Sinne der Agglomeration.

Zwischen 2009 und 2012 wurde das alte FO-Trasse in Naters etappenweise in eine Fussgänger- und Erholungszone umgestaltet. Die Bevölkerung hat die neue Verbindung über 2.5 km schnell für sich entdeckt und mit dem Begriff Rote Meile geprägt.



Die Rote Meile – eine durchgehende Fussgänger Verbindung von Brig bis nach Bitsch. Vorprojekt Vomsattel Wagner Architekten

Mit dem von der Agglomeration mitfinanzierten Fuss- und Veloweg hat das Wegnetz von Brig nach Bitsch ein neues Rückgrat erhalten. «Fussverkehr Schweiz» hat dem fussgängerfreundlichen Projekt mit der Vergabe des «Flaneur d’Or» zusätzlichen Glanz verliehen.

Initiative der Gemeinde Bitsch

Durch die vielen positiven Reaktionen hat die Gemeinde Bitsch bei der Planung der letzten Etappe, der Umgestaltung der alten FO-Brücke bei Bitsch, reagiert. «Der Weg sollte hier nicht einfach abrupt enden, sondern über die Gemeindegrenzen hinweg bis zum Bahnhof Bitsch weitergeführt werden», wie Anton Karlen, Gemeindepräsident von Bitsch, ausführt. «Für das Gesamtkonzept würde dies eine durchgehende Fussgänger Verbindung zwischen Brig und Bitsch bedeuten. Gleichzeitig kann unsere Gemeinde eine Fussgänger- und Erholungszone entlang des Rottens schaffen, die bislang fehlt.» Anstelle des Trottoirs entlang der

In der Mitte der Roten Meile von Bitsch ist ein Platz zum Verweilen mit einem Spielobjekt geplant.



Furkastrasse soll eine autofreie Alternative entlang der MGBahn-Linie bis zur Unterführung beim Bahnhof entstehen.

Entlang der Bahnlinie

Vomsattel Wagner Architekten in Visp, die die Umgestaltung des FO-Trassees in Naters planten und ausführten, haben inzwischen das Vorprojekt für Bitsch abgeschlossen. Demnach werden das Konzept und die Materialisierung nach dem Vorbild der Nachbargemeinde übernommen und weitergeführt. Um die Sicherheit entlang der MGBahn-Linie zu gewährleisten, ist bahnsseitig ein zwei Meter hoher Schutzzaun vorgesehen. Die Stützen dieses Zauns dienen gleichzeitig als Träger für die Leuchten, damit der Weg alle sieben Meter direkt beleuchtet wird. Zusätzlich soll in der Mitte der Roten Meile von Bitsch ein kleiner Platz entstehen, der mit langen Sitzbänken aus Beton und einem Spielobjekt zum Verweilen einlädt.

Einmalige Chance

Für die Einwohner von Bitsch ist das Projekt laut Gemeindepräsident Anton Karlen von grosser Bedeutung. «Es ist eine einmalige Chance, eine neue Fussgänger Verbindung zu gestalten, während die Gefahrenzone mit der Bahn verändert und ein Erholungsraum geschaffen wird. Es ist nicht nur eine autofreie Verbindung innerhalb des Dorfes, sondern ein Projekt von überkommunaler Bedeutung.» Bis 2015 soll ein zentraler, naturnaher Erholungsraum entstehen, der an einen schon bestehenden Spazier- und Erlebnisraum anschliesst. Beispielhaft für die Tradition der Zusammenarbeit in der Agglomeration Brig-Visp-Naters.

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Schritt für Schritt mehr Lebensqualität

Schöne Aussichten in der Agglomeration



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

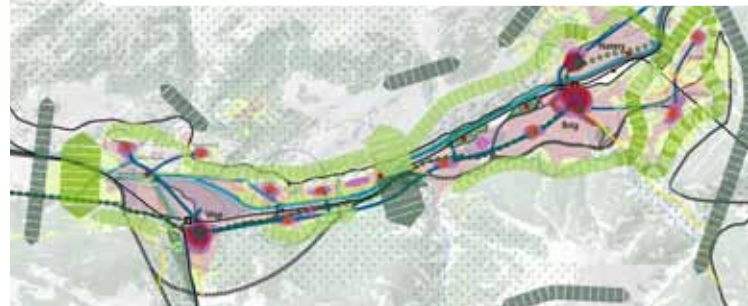
Die Agglomeration Brig-Visp-Naters führt die Tradition der Zusammenarbeit weiter und stärkt damit die neun angeschlossenen Gemeinden gegenüber Bund und Kanton. Durch die Agglomerationsprogramme können über 40 Projekte realisiert und gemeindeübergreifende Lösungen gefunden werden, die auch für die nächsten Generationen tragbar bleiben. Oberstes Ziel bei der Zukunftsplanung: Mehr Lebensqualität für die Bevölkerung.

Bis Ende April entscheiden die Räte der Gemeinden Baltschieder, Bitsch, Brig-Glis, Eggerberg, Lalden, Naters, Ried-Brig, Termen und Visp über die Genehmigung des Agglomerationsprogramms 2. Generation. Anschliessend wird es dem Kanton unterbreitet, bevor der Bund seinerseits eine Priorisierung des gesamten Massnahmenportfolios vornimmt, die Vorschläge prüft und allenfalls anpasst. Bei den Massnahmen handelt es sich um Projekte einzelner Gemeinden oder um gemeindeübergreifende Projekte, die jeweils auf das Zukunftsbild 2030 (siehe Grafik rechts) abgestimmt sind. Währenddessen wird das Programm 1. Generation mit Schwerpunkt Verkehr und Siedlung weiter umgesetzt.

Wiederbelebung der Dorfkernzone – Ein aktives Bewohnen und Nutzen der Dorfkernzonen soll gefördert werden.



Das Zukunftsbild der Agglomeration Brig-Visp-Naters zeigt, wie die IST-Situation im Jahr 2030 sein soll.



Mehr Leben in den Dorfkernen

Dazu gehört die Wiederbelebung der Dorfkernzone. Die Agglomeration Brig-Visp-Naters hat sich zum städtischen Zentrum im Oberwallis entwickelt. Trotz oder gerade wegen der zukunftsorientierten Entwicklung sollen die Dorfkernzone der Agglomerationsgemeinden nicht verfallen. Für Projektleiter Ivo Nanzer sind die Erfahrungen, die aus dieser Massnahme gewonnen werden, nicht zuletzt so wertvoll, weil sich diese Problematik auch in vielen anderen Oberwalliser Gemeinden abspielt. «Die Massnahme fördert ein aktives Bewohnen und Nutzen der Dorfkernzonen. Wir wollen Anreize schaffen, um ein Abwandern aus diesen Wohngebieten zu verhindern.»

Bei der Umsetzung wurde relativ schnell erkannt, dass die bestehende Gesetzgebung die Attraktivitätsverbesserung der Dorfkernzone oftmals einschränkt. Es stellte sich also die Frage, ob die resolut angewandten Gesetze, Reglemente und Richtlinien für die Erhaltung der heutigen klassischen Dorfzonen noch zeitgerecht und fördernd sind. In einer Arbeitsgemeinschaft haben Dominik Michlig (Michlig + Partner GmbH) und Diego Clausen (dreipunkt AG) die Harmonisierung und Optimierung der entsprechenden Gesetze untersucht. Sie kamen zum Schluss, dass sich ohne eine entsprechende gesetzliche Grundlage vorgesehene Um-, An- und Neubauten sowie Abbrüche oder Wiederaufbauten oft nicht ohne Ausnahmebewilligung umsetzen lassen. Jede der Agglomerationsgemeinden kenne die «Umgehung» des Gemeindebau-reglements mittels Ausnahmebewilligungen. Dadurch würden zu oft bewusst oder unbewusst Präjudize geschaffen. Die Agglomerationskonferenz hat den Handlungsbedarf erkannt. Nun soll die Gesetzgebung, insbesondere die jeweiligen Gemeindebau-

reglemente, angepasst werden. Ziel ist die Ausarbeitung eines gemeinsamen Reglements für Dorfzonen bzw. -kerne bis 2013 in zwei Pilotgemeinden stellvertretend für alle Agglomerationsgemeinden.

Mehr Abstellplätze für Velos

Eine weitere Massnahme mit Schwerpunkt Verkehr und Siedlung zielt auf die Verbesserung der Veloparkierung. Im Interesse der schweizerischen Verkehrspolitik soll sich der Langsamverkehr neben dem motorisierten Individualverkehr und dem öffentlichen Verkehr zu einem gleichberechtigten dritten Pfeiler entwickeln. Ein Ziel, das auch die Agglomeration Brig-Visp-Naters verfolgt, wie Projektleiter Ivo Nanzer sagt. «Damit möglichst viele Verkehrsteilnehmer auf das Velo umsatteln, braucht es nicht nur gute Verbindungen, sondern auch nutzerfreundliche Abstellmöglichkeiten. Um die Bedürfnisse abzuklären, haben wir die Situation in der Agglomeration untersucht. Wo hat es welche Art von Parkierungsmöglichkeiten, wie sind diese belegt und wo braucht es noch zusätzliche Abstellplätze.»

Aufgrund dieser Analyse haben inzwischen zwei Planungsbüros für Brig und Visp sowie deren Umgebung einen Realisierungsplan entwickelt. Dieser klärt, wo und wann sowie zu welchen Kosten neue Abstellplätze entstehen oder bestehende verbes-

sert werden sollen. Die Gemeinden Brig-Glis und Visp haben die Budgets für die Umsetzung 2012 gesprochen, bis 2014 soll das Projekt abgeschlossen sein.

Mehr Erholungsraum für Visp

Im Agglomerationsprogramm 2. Generation werden die Massnahmen unterteilt in die Bereiche Siedlung, Strasseninfrastruktur/Intermodalität, öffentlicher Verkehr, Langsamverkehr und Landschaft. In die letzte Kategorie fällt der Rundweg im Naherholungsgebiet Vispa. Bei der Bevölkerung ist der Weg ab dem Gebiet Südegg, der Vispa entlang zum Naherholungsgebiet des Rottens und zurück am anderen Ufer neben der Vispa sehr beliebt. Damit der Rundweg erhalten bleibt, sollen der bestehende Fussgängersteg «Südegg» ersetzt und die Wegverbindungen attraktiver gestaltet werden. Dieses Projekt der Gemeinde Visp befindet sich noch in den ersten Schritten der Planungsphase und wird voraussichtlich bis 2017 umgesetzt.

Weitere Informationen zur Agglomeration:

www.rw-oberwallis.ch/projekte/agglomeration

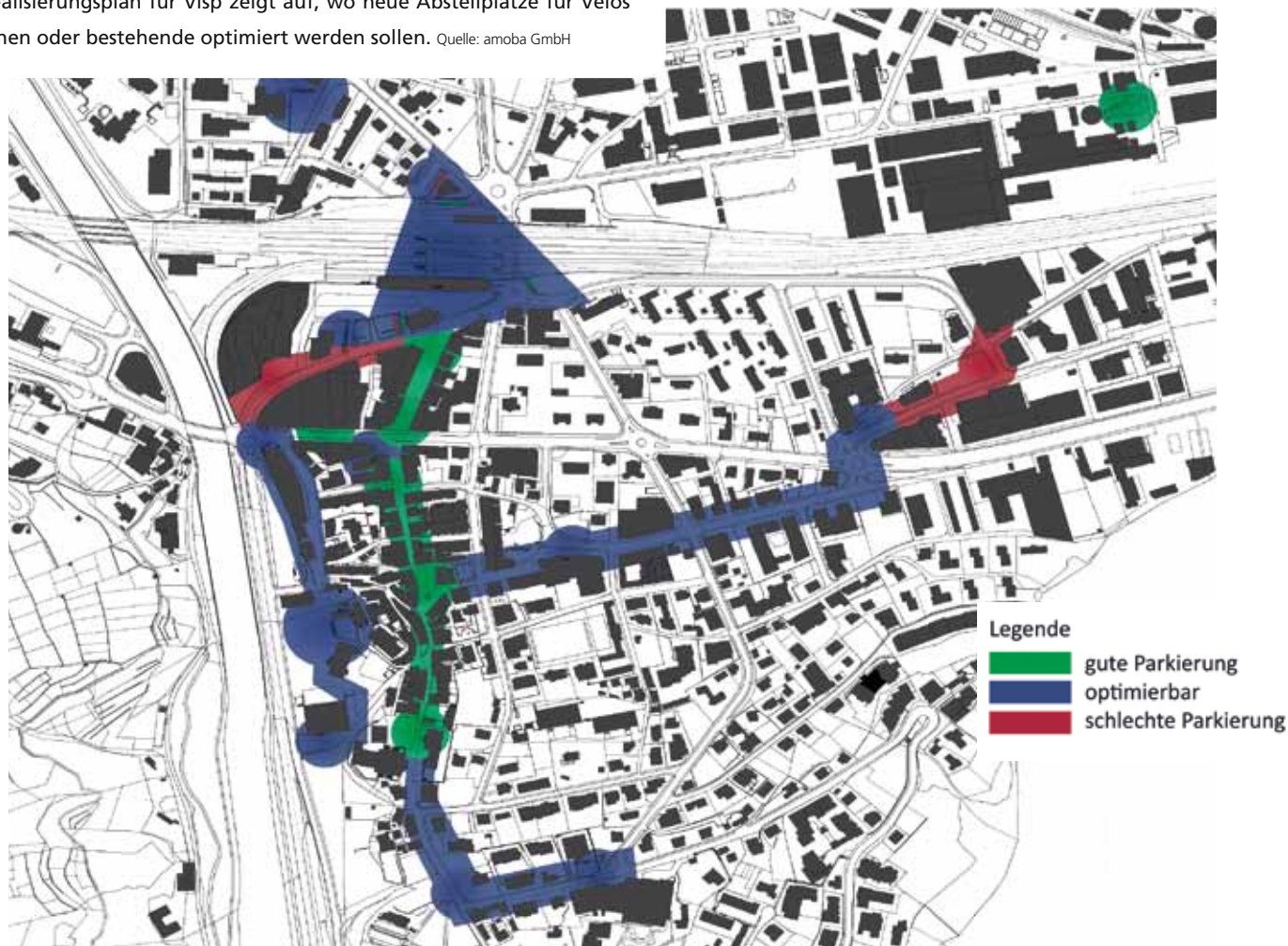
Kontakt

Ivo Nanzer

ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch

Tel. 027 921 18 84

Der Realisierungsplan für Visp zeigt auf, wo neue Abstellplätze für Velos entstehen oder bestehende optimiert werden sollen. Quelle: amoba GmbH



Unterstützung von oben

Finanzhilfen für Bergbahnen und Hotels

Der Tourismus ist der wichtigste Wirtschaftszweig im Oberwallis. Um dem verschärften Konkurrenzkampf auf nationaler und internationaler Ebene standzuhalten, sind Jahr für Jahr Investitionen nötig. Wenn Hotels oder Bergbahnen innovative und wertschöpfungsorientierte Vorhaben umsetzen wollen, können sie bei der RW Oberwallis AG um finanzielle Unterstützung nachsuchen.

Im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) oder der kantonalen Hotelförderung (Tourismusgesetz) können geeignete Projekte mit zinslosen Darlehen finanziell unterstützt werden. Auf Antrag der RW Oberwallis AG wurden im vergangenen Jahr von Bund und Kanton Darlehen in der Höhe von 12'785'000 Franken bewilligt. Aufgrund der starken touristischen Ausrichtung wird ein wesentlicher Teil der NRP-Fördermittel im Bereich der wertschöpfungsorientierten Entwicklungsinfrastrukturen für den Bau und Ausbau touristischer Transportanlagen und der technischen Beschneidung eingesetzt. Die möglichen Finanzhilfen für den Bau, die Erweiterung und Renovation von Hotels sowie für den Bau einfacher öffentlicher Unterkünfte basieren auf dem kantonalen Tourismusgesetz.

Die RW Oberwallis AG klärt jeweils auf Voranfrage ab, ob die Projekte im sachlichen Geltungsbereich der gesetzlichen Grundlage liegen. Bei einem positiven Ergebnis unterstützt sie den Gesuchsteller bei der Einreichung des schriftlichen Gesuchs. Die Gesuche der touristischen Transportanlagen müssen durch einen Expertenbericht der CCF SA begründet werden. Bei Hotelprojekten muss zwingend ein positives Gutachten der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredite (SGH) vorliegen, das die betriebs-



Die Luftseilbahn Fiesch-Eggishorn AG hat in eine kuppelbare 6er-Sesselbahn investiert (Bildmitte) und wurde bei der Finanzierung über die NRP unterstützt.

Foto ©Eggishorn Tourismus

wirtschaftliche Tragbarkeit des Bauvorhabens klärt. Bei beiden Finanzhilfen wird nach der formalen und inhaltlichen Prüfung des Gesuchs dem kantonalen Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung ein Antrag auf Gewährung eines zinslosen Darlehens unterbreitet. Die allfällige Zusicherung erfolgt schliesslich durch den Departementsvorsteher oder die Regierung.

www.rw-oberwallis.ch/finanzhilfen

Kontakt Bernhard Imoberdorf
 bernhard.imoberdorf@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 82

Für die Erweiterung und Renovation des Hotel Täschlerhof konnte Hotelier Christoph Imboden bei der Erstellung und Einreichung des Gesuchs um ein Hotel-Darlehen auf die Unterstützung der RW Oberwallis AG zählen.



Gute Nachbarschaft

Interview mit Melchior Buchs

Seit der Eröffnung des NEAT-Basistunnels durch den Lötschberg sind das Oberwallis und das Berner Oberland näher zusammengedrückt.

Eine Tatsache, die in mehreren Bereichen Wirkung zeigt. Für die Region Oberwallis gilt es, Synergien dieser neuen Nähe auch künftig sinnvoll zu nutzen. Deshalb ist der Austausch mit dem Entwicklungsraum Thun (ERT) sehr wertvoll. Die Organisation unter der Geschäftsleitung von Melchior Buchs hat sich aus dem früheren Wirtschaftsraum Thun und dem Planungsverein Thun-Innertport gebildet und ist seit dem 1. Januar 2012 operativ tätig.

www.region-tip.ch

www.wrt.ch

Der Entwicklungsraum Thun (ERT) sucht die Zusammenarbeit mit allen Nachbarregionen, dazu gehört auch das Oberwallis. Foto ©Stadt Thun



Interview mit ...

Mit welchen Aufgaben und Zielen hat der Entwicklungsraum Thun (ERT) seine Tätigkeit aufgenommen?

Der Entwicklungsraum Thun existiert unter seinem früheren Namen Region Thun-Innertport (TIP) schon seit Jahrzehnten. Auf Anfang dieses Jahres hat der Verein, dem 43 Gemeinden aus den Verwaltungskreisen Thun und Frutigen-Niedersimmental angehören, seinen Namen geändert.

Der ERT vertritt die Gemeinden in überkommunalen Planungs- und Entwicklungsfragen. Dabei setzt er sich gleichermassen für die Anliegen der Agglomeration und des ländlichen Raumes ein. Er erarbeitet und erlässt die für die regionale Raumentwicklung bedeutsamen Richtpläne. Zu seinen Aufgaben gehört auch das Regionale Förderprogramm im Rahmen der Umsetzung des Bundesgesetzes über die Regionalpolitik.

Orientiert sich der Entwicklungsraum Thun in erster Linie in Richtung Bern oder geht der Blick auch über Lötschen- und Gemmipass ins Oberwallis?

Der Entwicklungsraum Thun orientiert sich nicht einseitig in eine geografische Richtung. Er sucht die Zusammenarbeit mit allen Nachbarregionen, dazu gehört auch das Oberwallis.

Mit dem Lötschberg-Basistunnel sind die beiden Regionen näher gerückt. Das ist auch in der Region Thun zu spüren. Der Thunersee, aber auch die Stadt Thun sind beliebte Ziele für die Bevölkerung aus dem Oberwallis. Andererseits nutzt die Bevölkerung der Region Thun die Ausflugsziele im Oberwallis noch mehr als früher.

Melchior Buchs
Geschäftsführer
Entwicklungsraum Thun (ERT)



Wie konkret nehmen Sie die Region Oberwallis als Lebens- und Wirtschaftsraum wahr?

Nach wie vor wird die Region Oberwallis als Tourismusregion wahrgenommen. Wer jedoch regelmässig zu den Pendlerzeiten den Zug nach Bern benützt, spürt die Zunahme der Pendler aus dem Oberwallis in den Raum Thun-Bern. Der wirtschaftliche Austausch zwischen den beiden Regionen dies- und jenseits des Lötschbergs hat aber sicher noch viel brach liegendes Potenzial.

Wie ordnen Sie die aktuellen Beziehungen zwischen dem Oberwallis und dem Berner Oberland ein?

Institutionalisierte Beziehungen zwischen dem Oberwallis und der Region Thun sind mir nicht bekannt. Auch da zeigt sich, dass das Potenzial der näher zusammen gerückten Regionen noch zu wenig genutzt wird.

Welche Auswirkungen hatte Ihrer Meinung nach die Eröffnung des Neat-Basistunnels auf diese Nachbarschaft?

Grundsätzlich sind die beiden Regionen «zeitlich» näher gerückt. Der Lötschberg-Basistunnel wird von der Bevölkerung auf beiden Seiten des Lötschbergs auch rege benutzt, sei es zum Pendeln vom Wohn- zum Arbeitsort, für Ausflüge oder zum Einkaufen. Die durch das Bundesamt für Raumentwicklung und die Kantone Bern und Wallis in Auftrag gegebene Studie zu den verkehrlichen und räumlichen Auswirkungen des Lötschberg-Basistunnels wird möglicherweise zu diesen Auswirkungen konkretere Ergebnisse liefern.

Wo könnte das Oberwallis vom Entwicklungsraum Thun profitieren?

Der Entwicklungsraum Thun mit über 100'000 Einwohnern ist auch ein bedeutender Wirtschaftsraum. Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe aus dem Oberwallis könnten dieses Marktpotenzial noch stärker nutzen, allerdings auch umgekehrt. Der Austausch kann aber auch in anderen Bereichen – Kultur, Sport, Bildung usw. – weiterentwickelt werden. Zuerst müssen diese Möglichkeiten aber erst einmal und überhaupt wahrgenommen werden.

Möglichkeiten zu einer stärkeren Zusammenarbeit gibt es auch im touristischen Bereich. Die beiden Regionen sind nicht nur Konkurrenten. Sie ergänzen sich mit ihren Angeboten. So fehlt zum Beispiel dem Oberwallis ein grösserer See. Ausflüge auf den Thunersee sind für Gäste aus dem Oberwallis bequem und rasch erreichbar. Auf der anderen Seite können Gäste aus dem Berner Oberland auch sehr rasch die attraktiven Ziele im Oberwallis erreichen. Daher ein Miteinander statt einem Gegeneinander im Tourismus.

Sehen Sie hier in naher Zukunft konkrete Möglichkeiten zur Zusammenarbeit?

In den Bereichen Wirtschaft und Tourismus sollte der Versuch zu einer stärkeren Zusammenarbeit gewagt werden. Um eine solche konkret umzusetzen, könnten das Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis und der Entwicklungsraum Thun eine Leadfunktion übernehmen.

Diese beiden Regionen könnten in einem ersten Schritt Zusammenarbeits-Bereiche bestimmen und daraus einige Projekte entwickeln.

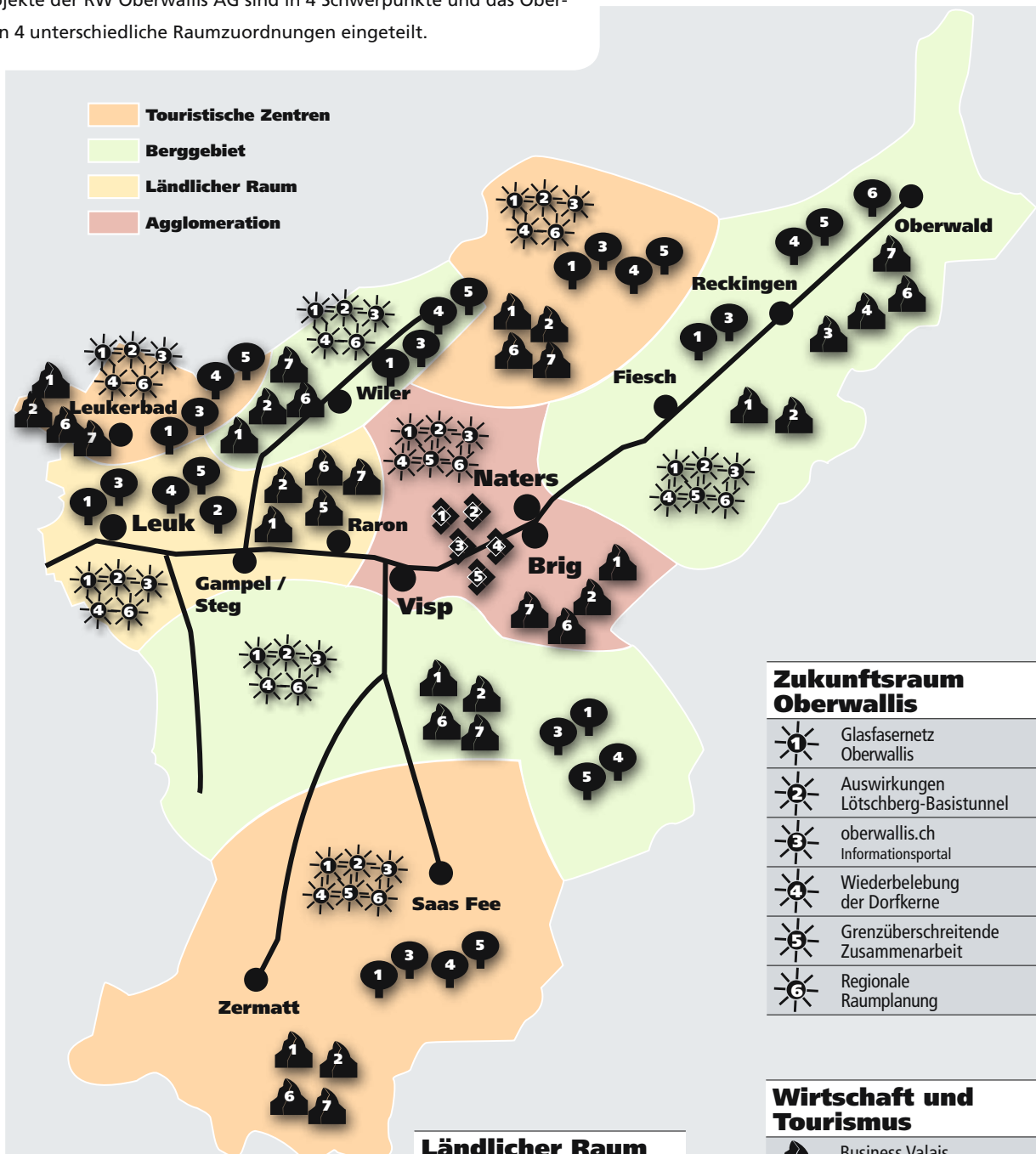
Projektlandkarte

Ein aktueller Überblick

RW Oberwallis
Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG



Die Projekte der RW Oberwallis AG sind in 4 Schwerpunkte und das Oberwallis in 4 unterschiedliche Raumzuordnungen eingeteilt.



Agglomeration	
1	Agglomeration Brig-Visp-Naters
2	Bahnraum Brig/Naters Testplanung
3	Tarifverbund Oberwallis
4	Mobilitätsmanagement in Unternehmen
5	Hauptstadtregion Schweiz

Ländlicher Raum und Berggebiete	
1	Entwicklungsstrategie für Gemeinden
2	Agro Espace Leuk-Raron Vorprojekt
3	Medizinische Grundversorgung
4	Regionaler Dorfladenverbund
5	Regionalprodukte
6	Interkom. Zusammenarbeit Oberes Goms

Zukunftsraum Oberwallis	
1	Glasfasernetz Oberwallis
2	Auswirkungen Lötschberg-Basistunnel
3	oberwallis.ch Informationsportal
4	Wiederbelebung der Dorfkerne
5	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
6	Regionale Raumplanung

Wirtschaft und Tourismus	
1	Business Valais Kantonale Wirtschaftsförderung
2	Aufbau Wissenstransfer
3	Interkantonales Projekt San Gottardo
4	Steuerung Auswirkungen Andermatt Swiss Alps
5	Nutzung ehemaliger Militärflugplatz Raron
6	The Ark Oberwallis
7	Strategische Tourismusszenarien